



Caroline Heinrich/Daniela Berner-Zumpf/Michael Teichert (Hrsg.):
„Alle Tassen fliegen hoch!“ Eine Kritik der Kinderphilosophie. Weinheim/Basel 2020: BeltzJuventa. 216 Seiten, 24,95 Euro



Helga Kelle/Stephan Dahmen (Hrsg.):
Ambivalenzen des Kinderschutzes. Weinheim/Basel 2020: BeltzJuventa. 229 Seiten, 29,95 Euro

Kinderphilosophie und Kinderschutz

Kinderschutz ist nicht nur ein gesellschaftlich bedeutsames Thema, sondern auch eine wichtige Praxis. Dabei ist ein entscheidender Faktor, welches Bild von Kindern und ihren Fähigkeiten sowie von der Schutzwürdigkeit der Kinder in erster Linie die handelnden Erwachsenen, aber auch die Institutionen des Kinderschutzes, wie z. B. die Familienhilfe oder das Jugendamt, haben. Die Beiträge der beiden vorliegenden Bücher setzen sich einerseits mit den Ambivalenzen des Kinderschutzes und andererseits mit den kognitiven Fähigkeiten von Kindern auseinander. In den letzten Jahren haben sich Auffassungen vom kompetenten Kind oder vom Kind als kleinem Philosophen entwickelt. Dies wird im Band zur Kinderphilosophie vor dem Hintergrund der Entwicklungspsychologie kritisch hinterfragt – und damit auch Konzepte frühkindlicher Bildung. Denn Kinder können aus verschiedenen Gründen nicht philosophieren. Laut der Entwicklungspsychologie von Jean Piaget, dessen Beitrag *Die Philosophie der Kinder* hier abgedruckt ist, durchlaufen Kinder verschiedene Stadien der Entwicklung, die mit entsprechenden kognitiven Fähigkeiten einhergehen. Erst im Alter von 9 oder 10 Jahren sind Kinder in der Lage, z. B. eine rationale Erklärung für den Schatten zu liefern. Für die Autoren Richard F. Kitchener und Markus Paulus ist vor diesem Hintergrund auch klar, dass Kinder weder philosophieren noch wissenschaftlich denken können. Caroline Heinrich macht in ihrem Beitrag den Unterschied zwischen philosophischem und kindlichem Denken deutlich, wenn sie schreibt: „Während der überwiegende Teil der Warum-Fragen des Kindes auf einer stabilen Weltsicht beruht, beruhen philosophisch motivierte auf einer in Frage zu stellenden, erst zu begründenden Weltsicht. Während das Kind also fragt: ‚Wer macht die Sonne?‘, fragt der Philosoph ‚Ist der Sonnenschein ein hinreichender Grund für die Annahme eines leuchtenden Körpers?‘“ (S. 109). In einem Interview mit dem Philosophen Axel Honneth wird sehr schön die Paradoxie unserer Haltung zu Kindern deutlich, wenn er feststellt, dass „Kinder nicht um ihrer selbst, sondern nur um unserer Werte willen hochgeschätzt werden“ (S. 101).

Die Diskrepanz zwischen der Welt der Erwachsenen und der Welt der Kinder wird insbesondere beim Kinderschutz deutlich, zumal staatliche Institutionen hier ihre eigene Vorstellung vom Kindeswohl durchzusetzen versuchen. Wie Marion Ott in ihrem Beitrag thematisiert, wird rechtlich „strikt getrennt zwischen einer den staatlichen Eingriff rechtfertigenden ‚Kindeswohlgefährdung‘ und einer ‚Nichtgewährleistung des Kindeswohls‘, mit der der Anspruch auf Hilfe zur Erziehung begründet wird“ (S. 65). Damit einher geht die Vorstellung von früher Hilfe und Prävention, wobei Letztere eine „Logik des Verdachts etabliert“ (ebd.). Zugleich ist der Begriff „Kindeswohl“ nicht eindeutig definiert. Sarah Mühlbacher betont in ihrem Beitrag, dass das Kinder- und Jugendhilfegesetz das Elternrecht in den Mittelpunkt stellt. Dagegen erfahren „Regelungen, die Rechte der Kinder beinhalten, die sie unabhängig von den Eltern bzw. auch gegen die Eltern in Anspruch nehmen können, wie zum Beispiel das Recht, sich auf eigene Initiative an das Jugendamt zu wenden oder die Schweigepflicht beratender Stellen in Anspruch zu nehmen, [...] gleichzeitig wesentliche Beschränkungen“ (S. 201 f.). Kinder werden im Kinderschutz nur vermittelt über Erwachsene gedacht.

Beide Bände machen mehr als deutlich, wie sehr die Sichtweisen – und Projektionen – von Erwachsenen das Verständnis vom Kindsein verzerren. Darüber hinaus zeigt sich, dass das „Kindeswohl“ aufgrund zahlreicher handelnder Akteure im Kinderschutz nicht immer im Zentrum der Bemühungen steht. Die Beiträge regen dazu an, auch das Selbstverständnis erwachsener Prüfer im Jugendmedienschutz und deren Bild von Kindheit zu reflektieren.

Prof. Dr. Lothar Mikos